

- österr. Geschichts-Quellen Bd. 1, H. 4, 1849, S. 121 - 141, hier S. 139.
- <sup>3</sup> Koch-Sternfeld.
- <sup>4</sup> Trotter 117.
- <sup>5</sup> Hist. Fris. I, 189: „ex stirpe nobili de Hagenau, quae fuerit eadem cum familia baronum de Weilheim“.
- <sup>6</sup> Hundt, Graf Friedrich Hektor v.: Bayrische Urkunden aus dem XI. und XII. Jahrhundert. Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Hist. Kl 14/II, München 1878, S. 1 ff., hier S. 50 f.
- <sup>7</sup> Trotter 116 f.; QE NF V nr. 1427/28.
- <sup>8</sup> Erstmals QE nr. 1384.
- <sup>9</sup> QE NF V nr. 1452.
- <sup>10</sup> Fried, Pankraz: Zur Herkunft der Grafen von Hirschberg. ZBLG 28 (1965) 82 ff.
- <sup>11</sup> Hundt 61 f.
- <sup>12</sup> Monumenta Boica (MB) 9/490 (1197 - 1219).
- <sup>13</sup> QE NF V nr. 1642 b u. 1630.
- <sup>14</sup> MB 9/368.
- <sup>15</sup> 1078 - 1130: QE NF V nr. 1484 a, 1664 a, 1501 b, 1670, 1672, 1511, 1525 e, 1702, 1707, 1715, 1726; MB 9/372, 374, 375, 376.
- <sup>16</sup> QE NF V nr. 1652; MB 9/373.
- <sup>17</sup> QE NF V nr. 1632 (1078 - 98), nr. 1480 (1091).
- <sup>18</sup> QE NF V nr. 1723
- <sup>19</sup> Ebenda nr. 1384.
- <sup>20</sup> Ebenda nr. 1452; Heidingsfelder Regesten nr. 237.
- <sup>21</sup> QE NF V nr. 1723 (ca. 1130), 1721 (1123 - 37), 1718, 1719, 1720 f, g, 1740, 1743 (1130 - 35); MB 9/384 (1138 - 47); Liutolt et filius Liutolt: MB 9/397 (1138 - 47), 440 u. 457 (1156 - 72); QE NF V nr. 1554 (1159 - 63), 1771 (1158 - 1184).
- <sup>22</sup> MB 9/490 (1197 - 1219).

- <sup>23</sup> MB 9/490 (1197 - 1219); OA 24 nr. 44 (1220 - 30); MB 9/582 f. (1245/46); MG Nocr. III, 206 (13. Jh.).
- <sup>24</sup> RB III, 422 (1274); MG Nocr. III, 205.
- <sup>25</sup> MB 10/468: Wernhardus liber de H. (1259); QE AF V nr. 76 (1262); OA 24 nr. 90 (1290); OA 21, nr. 236 (1299); MB 9/602 (1305); RB V, 2 (1307); OA 24 nr. 54 (1314).
- <sup>26</sup> QE NF V nr. 1723 (ca. 1130).
- <sup>27</sup> Ebenda nr. 1721 (1123 - 37).
- <sup>28</sup> MB 9/462 (1177 - 82).
- <sup>29</sup> Ebenda 490 (1197 - 1219).
- <sup>30</sup> MG Nocr. III, 206 (13. Jh.).
- <sup>31</sup> MG Nocr. III, 206.
- <sup>32</sup> RB II, 422 (1274).
- <sup>33</sup> MB 9/582 f. (1246).
- <sup>34</sup> MB 9/591 (1279).
- <sup>35</sup> MB 9/602 (1305).
- <sup>36</sup> MB 9/440 (1156 - 72).
- <sup>37</sup> QE NF V nr. 1769 a, c; MB 9/470; Arnolt v. H.: MB 9/457 (1156 - 72); „de valle“: Arn. v. Hagenau QE NF V 1764 (1147 - ??).
- <sup>38</sup> MB 9/477 (1182 - 97); MB 9/490: Dmnus Liutpoldus de H. in lecto doloris sue Ottenpurc (1197 - 1219).
- <sup>39</sup> Ger. Dachau Lit. 414; siehe Hist. Atlas, Landgericht Dachau.
- <sup>40</sup> 1 Hof zu Wolfratshausen und zu Figlsdorf (Ger. Dachau Urk. Fasc. 41 (1405/09); Kurb. Urk. 20191 (1388).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Pankraz Fried,  
8 München 54, Hardenbergstraße 20.

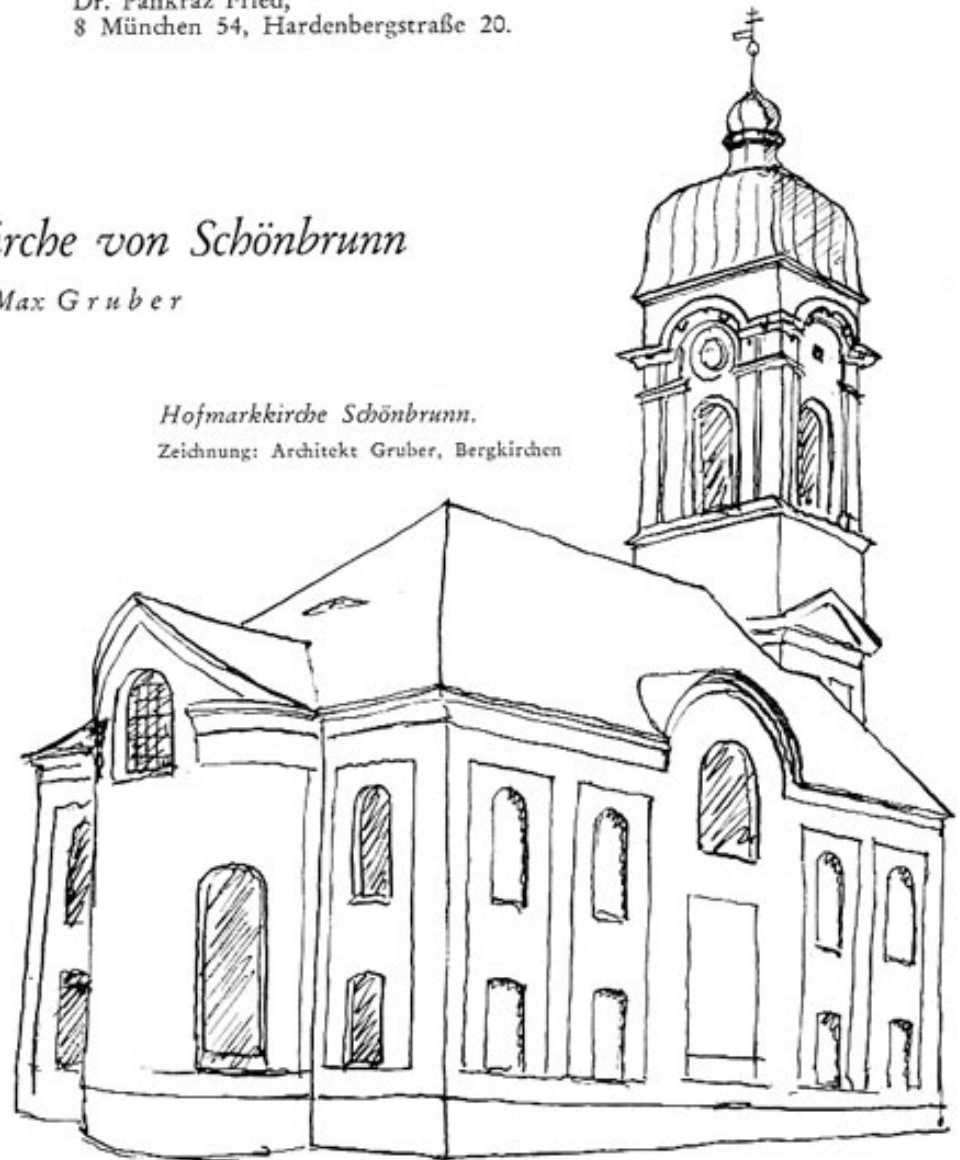
## Die Hofmarkkirche von Schönbrunn

Von Max Gruber

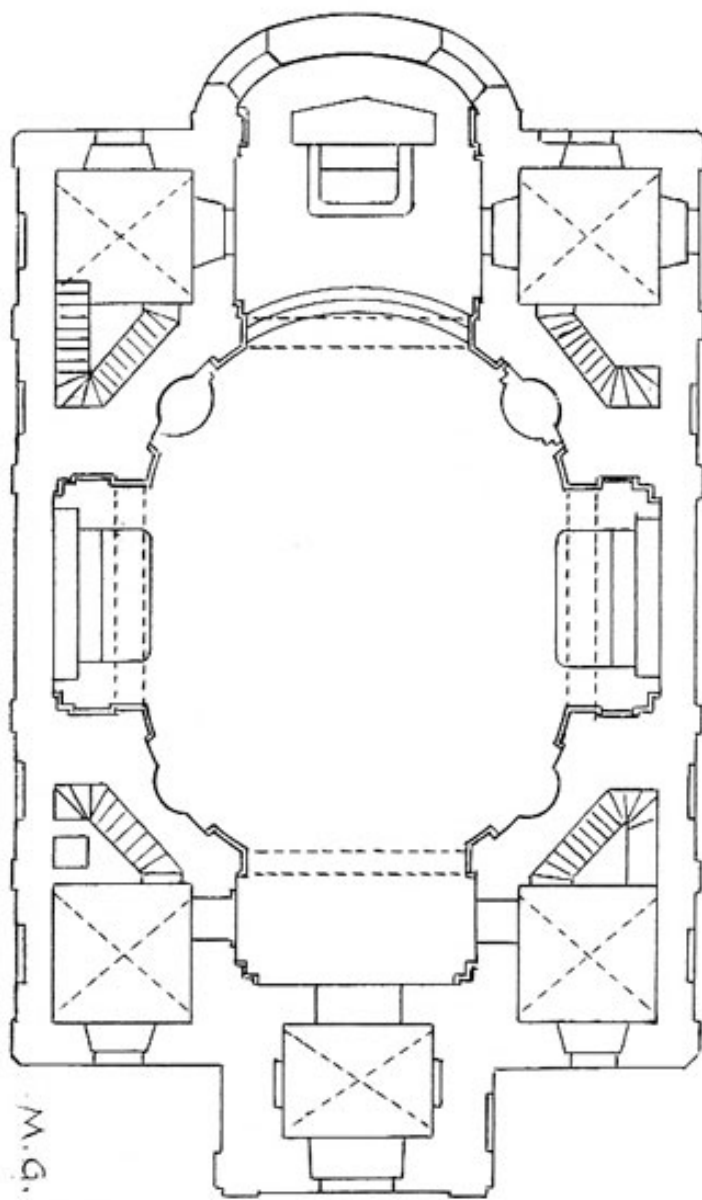
Schon 1315 stand zu „Schönbrunne“ eine Filialkirche von Röhrmoos. Diese alte Katharinen-Kirche ließ Baron Franz von Unertl (1675 - 1750), der damalige Hofmarkbesitzer (seit 1717) abreißen und an ihrer Stelle wegen eines Gelübdes in den Jahren 1723 - 1724 eine neue errichten. Die Grundsteinlegung erfolgte am St. Georgstag 1723, die feierliche Einweihung zu Ehren der Auffindung des hl. Kreuzes am 29. Oktober 1724. Der genordete Zentralbau ist eine interessante Vorstufe zu Johann Michael Fischers klassischen Zentralbauten. An den elliptischen Hauptraum schließen sich in der Längsachse die korbboigige Apsis und ein rechteckiger Vorraum nach dem querrechteckigen Turm an, der an der Südseite zum Teil aus der Fassade vorspringt, und in der Querachse kürzere Kreuzarme, in denen die Seitenaltäre stehen. In den Diagonalachsen liegen hinter halbrunden Nischen die Nebenräume, die in der Außenansicht in den rechteckigen, zweistöckigen Kirchenbau eingeschlossen sind, aus dem nur Apsis und Turm hervorragen, der von einer Helmkupe gekrönt wird. Den Mittelraum deckt

Hofmarkkirche Schönbrunn.

Zeichnung: Architekt Gruber, Bergkirchen



M.G.



Hofmarkkirche Schönbrunn, Grundriß.

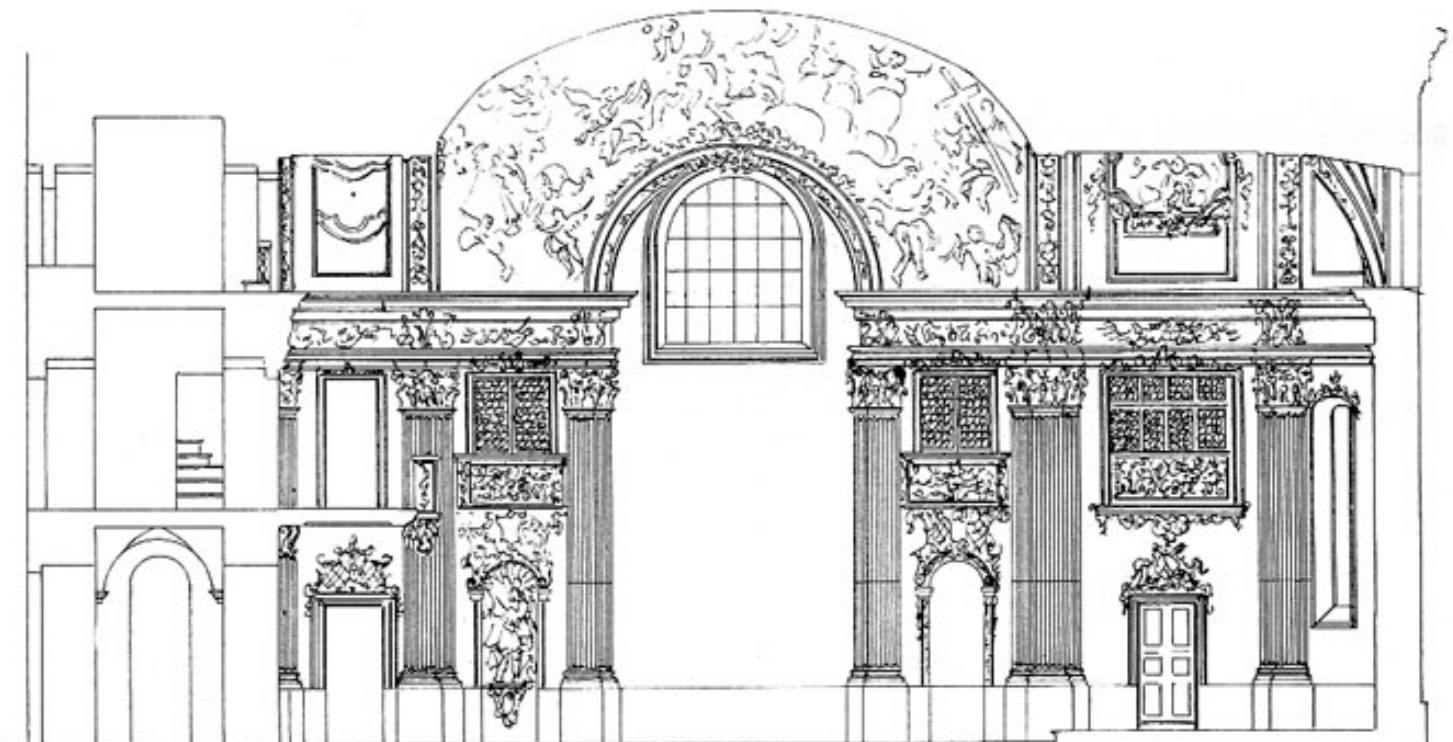
Zeichnung: Architekt Gruber, Bergkirchen

eine ovale Flachkuppel, die Seitenarme je ein Tonnengewölbe.

Wer sind nun die Künstler, die diese besonders im Innern sehr ansprechende Kirche erbaut und dekoriert haben? Diese Frage ist direkt nicht zu beantworten, da keine schriftliche oder mündliche Überlieferung darüber vorhanden ist. Seit Feulner (Bayerisches Rokoko, 1923) wird immer wieder die Vermutung ausgesprochen, daß Johann Baptist Gunetzhainer (1692 - 1763) unter Einfluß Effners, des aus Dachau gebürtigen Hofbaumeisters, den Bau geplant habe. Feulner schreibt: „Wenn die schon aus äußeren Gründen wahrscheinliche Zuschreibung richtig ist, hat er [Gunetzhainer] als erster schon 1723 den Typus des aufgelösten Zentralraumes im modernen Rokokoschema geprägt.“

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten weder Effner noch Gunetzhainer Kirchen gebaut, letzterer hat lediglich 1721 und 1722 an den Turmbauten zu Schärding und Deggendorf - Hl. Kreuz mitgewirkt.

In der näheren Umgebung gingen dem Schönbrunner Zentralbau eigentlich nur zwei Kirchenbauten voraus: Das Oktogon der Unterweikertshofener Schloßkirche, ein Bau von 1709 des Hirtlbacher Maurermeisters Hans Maurer — für diese frühe Zeit und einen einfachen Dorfmaurermeister (Autorschaft durch Plan und Überschlag belegt) merkwürdig modern, so daß man fast an Johann Michael Fischer denken könnte — und 1723 die Pfarrkirche zu Fürholzen (Kreis Freising) des Freisinger Hofbaumeisters Dominikus Gläsl, die jedoch im Grundriß gegen Schönbrunn altmodisch wirkt. Vom Grundriß her gesehen hat wohl Viscardis Dreifaltigkeits-Kirche in München (1711/14) die größte Verwandtschaft mit Schönbrunn. Ein Nachfolger Viscardis im Oberhofbauamt ist 1724 Effner, unter dem seit 1715 Johann Baptist Gunetzhainer im Hofbauamt wirkt.

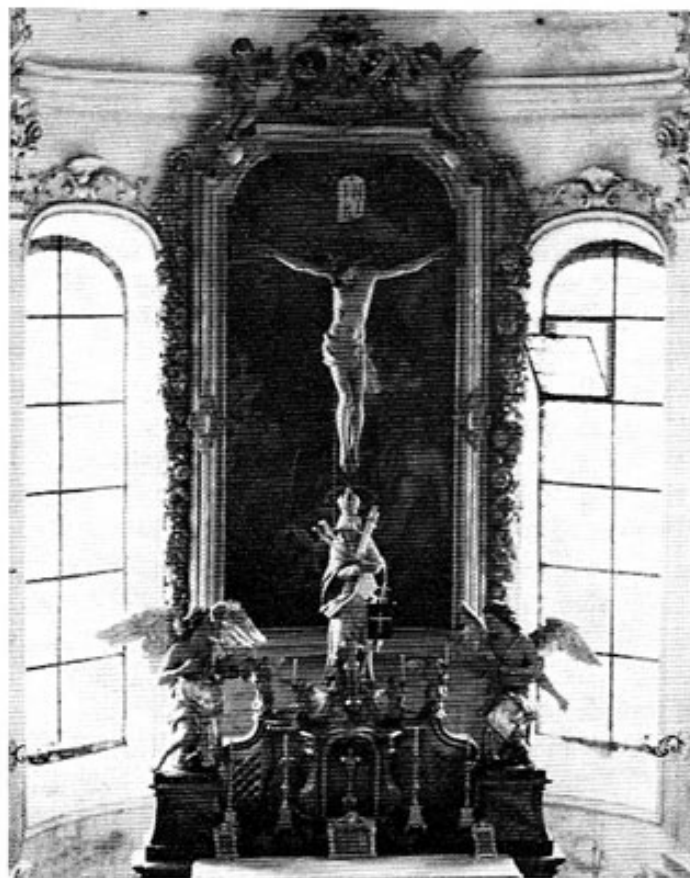


Hofmarkkirche Schönbrunn, Innenlängsschnitt.

Zeichnung: Architekt Gruber, Bergkirchen

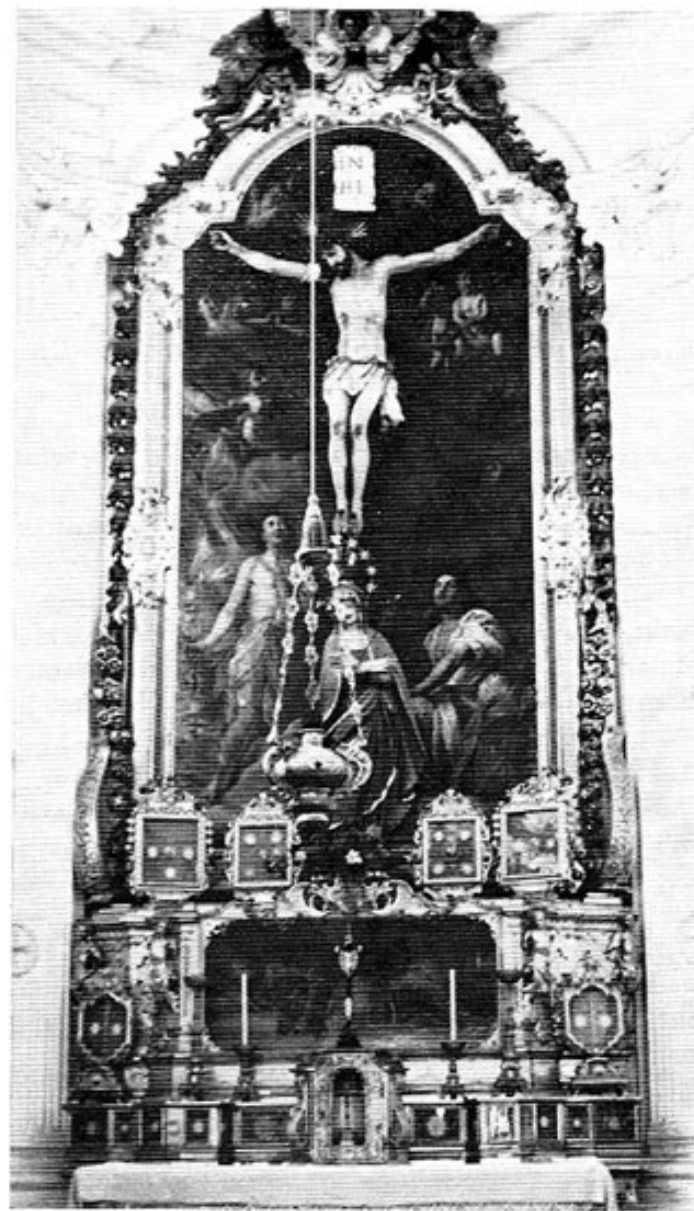
M.G.

Nun hat sich glücklicherweise ein Bau erhalten, der die gleichen detaillierten Stilformen aufweist wie Schönbrunn und über dessen Künstler wir besser informiert sind. Es ist dies Schloß Urfahrn bei Feilnbach mit seiner Kapelle, die der damalige Besitzer Johann Georg von Messerer, kurfürstlicher Baudirektor und Hofkammerrat, ca. 1723 bis 1727 errichten ließ. Er zog zum Bau Münchener Hofkünstler zu. P. v. Bomhard (Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim II/1, 1954) nimmt mit Sicherheit eine Arbeit Gunetzhainers oder Effners an, was deren Autorschaft für Schönbrunn ebenso als sicher erscheinen läßt. Vergleicht man die Werklisten beider, so ist eher Gunetzhainer als Baumeister von Schönbrunn anzusprechen, da von Efferer eigentlich nur die Magdalenenkapelle im Schloßpark Nymphenburg als eigene Kirchenschöpfung angesprochen werden kann. Gunetzhainer baut dagegen ab 1727 (Herzogspitalkirche zu München, aus der der Schönbrunner Tabernakel kam) noch an einem guten Dutzend weiterer Kirchen. Die Frage nach den Künstlern der Ausstattung ist durch Vergleich mit Urfahrn leichter zu beantworten. Der Stuck, hier und in Schönbrunn, deutet auf Johann Baptist Zimmermann (1680 - 1758) hin, der seit 1716 als Stukkateur in Oberbayern nachgewiesen werden kann (1720 - 1725 stückiert er im Neuen Schloß zu Schleißheim). Der Altar zu Schönbrunn stimmt ziemlich genau mit dem von Urfahrn überein, den der Münchener Hofbildhauer Joachim Dietrich 1727 schnitzte und signierte. Hier wie dort steht vor einem Altarbild mit Engeln, das der Münchener Hofmaler Balthasar Augustin Albrecht (1687 bis 1765) malte, ein Kruzifix mit Mater Dolorosa als Altaraufbau.



Hofmarkkirche Schönbrunn, Altar.

Foto: Architekt Gruber, Bergkirchen



Schloßkapelle Urfahrn, Altar.

Foto: Architekt Gruber, Bergkirchen

Für die Zuschreibung der übrigen Kunstwerke in der Kirche bedürfte es noch ausgedehnter Vergleiche. Das Deckenfresko zeigt die Kreuzauffindung, die beiden Seitenaltarbilder die Enthauptung der Hl. Katharina (der früheren Kirchenpatronin) und die Hl. Anna. Die Altarfiguren stellen die Hl. Leonhard, Wolfgang, Franz Xaver, Rochus, Sebastian und eine Madonna dar. Ein Wiesheiland im Gehäuse, in den diagonalen Muschelnischen St. Josef, Nepomuk, Florian und Johannes Ev. und eine Ölberggruppe beleben farbig den sonst ganz in Weiß gehaltenen Kirchenraum. In den südlichen Treppenträumen stehen auf Altartischen zwei kuriose Passionsgruppen mit echten Haaren und Stoffgewändern bekleidet, die Verspottung und Geißelung Christi darstellend. Neben Bergkirchen und Sigmertshausen, den Zentralkirchen Johann Michael Fischers im Dachauer Land, ist die Hofmarkkirche zu Schönbrunn die dritte Kostbarkeit dieser Art in unserem Gebiet und einer Wanderung wert.

Anschrift des Verfassers:

Architekt Max Gruber, 8061 Bergkirchen 55.